

des heutigen Städtchens Isaktscha an der unteren Donau würde die Annahme rechtfertigen, daß der See sich unweit der Donaumündung ausbreitete. Als Schlüssel für eine richtige und genaue Auslegung des Berichtes des Jordanis, betreffend das von den Slawen eingenommene Gebiet, betrachtet B. Horák aber folgende Stelle: „introrsus illis Dacia est ad coronae speciem arduis Alpibus emunita, iuxta quorum sinistrum latus, qui in aquilonem vergit, ab ortu Vistulae fluminis per immensa spatia Venetharum natio populosa consedit.“

Sie zeigt, daß ihrer Niederschrift eine Karte zugrunde lag, bzw. daß sich unter den von Jordanis benützten Quellenwerken kartographische Vorlagen befunden haben. Jene Karte aber, auf die sich die Stelle, welche das Wohngebiet der Slawen betrifft, bezieht, hatte eine von unseren heutigen Karten abweichende Orientierung, nämlich die bei den mittelalterlichen Karten übliche, den Osten oben. Nur wenn man diese Orientierung annimmt, wird verständlich, wieso Jordanis das von den Slawen bewohnte Gebiet im SW mit den Weichselquellen und dem linksseitigen (nach N gerichteten) Abfall der Karpaten abgrenzte, also mit einer ununterbrochenen, von den Weichselquellen entlang dem Außenbogen der Karpaten bis zur Kolonie Noviedunum (Isaktscha) und den Mursianus-See (der vielleicht mit dem Halmyris identisch ist) verlaufenden Linie. B. Horák bemerkt ferner, daß der Name „Venedi“ (Wenden) sich auch auf der Tabula Peutingeriana (Segm. VIII) oberhalb der Donau unweit Noviodunum verzeichnet findet.

Bekanntlich ist Jordanis „Geschichte der Goten“ ein nicht sehr geschickter Auszug aus einer von Cassiodorus 526 bis 533 abgefaßten, später verlorengegangenen Geschichte der Goten, wie man an charakteristischen stilistischen Eigenheiten des Verfassers erkennen kann. B. Horák spricht nun die Vermutung aus, daß auch die die Slawen betreffenden Stellen im Werke Jordanis' (aus der Zeit um 551) von Cassiodorus stammen, somit keine zeitgenössische Schilderung der Slawen, sondern die Erkenntnisse eines früheren Zeitabschnittes, wohl des 5. Jahrhunderts, geben. Nun frage es sich noch, wieweit die Angaben Jordanis' dem wirklichen Tatbestand um 450 bis 500 v. Chr. entsprechen. Šafařík und nach ihm besonders L. Niederle haben viele Dokumente, besonders aber topographische Zeichnungen betreffend die alte Kolonisationstätigkeit der Slawen an der mittleren Donau, gesammelt. Die auf diesen Forschungen, bzw. Dokumenten basierende Beschreibung des slawischen Wohngebietes steht notwendigerweise in Widerspruch zu den aus der Analyse des fünften Kapitels der „Geschichte der Goten“ von Jordanis gewonnenen Erläuterungen. B. Horák glaubt aber für die Richtigkeit des Berichtes des Jordanis in der von ihm selbst aufgestellten Auslegung und die sich daraus ergebenden Folgerungen über die Anfänge der slawischen Geschichte eintreten zu können.

M. Leiter.

Literaturbericht.

Österreichische Karte 1:25.000: Blatt 126/1 Altenmarkt, Blatt 154/4 Kolm-Saigurn, Ausgabe 1937. Kartographisches, früher Militärgeographisches Institut, Wien.

Vom österreichischen amtlichen Kartenwerk 1:25.000 sind wieder zwei Blätter erschienen; ihre Ausführung schließt sich naturgemäß dem für das ganze Kartenwerk festgelegten Charakter an, auf den schon in früheren Besprechungen hingewiesen wurde.

Blatt Altenmarkt zeigt breite, massige Bergformen der Waldregion mit wenig gegliederter Schichtlinienführung, dann die tektonisch interessante Wasserscheide von Eben. Die Benennung der in den Tälern zerstreuten Gehöfte ist auf den modernen Stand gebracht. Der Zeitabstand zwischen Vermessung und Ausgabe ist bei diesem Blatt auffallend groß; es fußt auf der Landesaufnahme in den Jahren 1924 und 1929.

Blatt Kolm-Saigurn schließt als letztes Viertel den Rahmen des Blattes 154; damit liegt der ganze Zug der Hohen Tauern in moderner Bearbeitung vor. Der Sonnblick mit dem Zittelhaus liegt gerade noch am Westrand des Blattes, am Ostrand ist der kantige Eckpfeiler des Geiselkopfes einbezogen, während die Senke des Niederen Tauern schon außerhalb fällt. In der Blattmitte ist das Schareck mit seiner Gletscherumrahmung eine Zierde der Darstellung; besonders ausdrucksvoll sind die Glazialformen südlich davon gegen das Wurtental herausgearbeitet. Dem Blatte kommt auch für den Goldbergbau, dessen Stätten es fast zur Gänze umfaßt, besondere Wichtigkeit zu. Auffallend ist die mehrfache Bezeichnung Bockhart, im Widerspruche mit der amtlichen Bergbaustatistik, deren Angabe Pochhart etymologisch richtiger scheint. Dagegen zeigt der neue Name Radhausberg in der Karte besser als das bisherige Rathausberg die Ableitung vom Bergbau. Das amtliche Kartenwerk ist jedenfalls um ein schönes und wichtiges Blatt erweitert worden; es fußt auf der Landesaufnahme 1930 bis 1932.

H. G.

Heimatkarte der politischen Bezirke Floridsdorf-Umgebung, Gänserndorf und Mistelbach. Maßstab 1:150.000.

Bearbeitet von Prof. Dr. Leo Helmer. 2., neu bearbeitete Auflage.

Verlag G. Freytag & Berndt A. G., Wien. Preis S 1.90.

Diese Heimatkarte bringt den Nordostteil von Niederösterreich zur Darstellung und reicht im Osten noch weit über die Staatsgrenze. Sie reiht also nicht die genannten politischen Bezirke aneinander, sondern umfaßt eigentlich das ganze Hügelland östlich des Klippenzuges zwischen Thaya und March, das Marchfeld und das Gebiet von Wien als geographische Einheiten und bedeutet somit einen wesentlichen Fortschritt in der einheitlichen Darstellung dieses bisher noch nie so geschlossen gebrachten wichtigen Raumes. Der Maßstab 1:150.000 ist besonders glücklich gewählt; wenn auch dadurch das Format etwas größer ausfiel, so gestattet er doch die Unterbringung einer Fülle wichtiger und interessanter Angaben. Erleichtert wird letzteres außerdem durch die gewählte Geländedarstellung: 50 m-Schichtstufen mit durchsichtigen Farben von Dunkelgrün bis Orange harmonisch abgetont, die, durch Schummerung und seitliche Beleuchtung unterstützt, eine wirkungsvolle Plastik erzielt, ohne den übrigen Inhalt zu stören. Zahlreiche Höhenkoten, in der Neuauflage für die Ortschaften stark vermehrt, unterstützen die Beurteilung des Geländeaufbaues. Sehr sorgfältig sind die Flußläufe und deren Regulierung bearbeitet, darunter erstmalig die durch den Friedensvertrag vorgesehene Marchregulierung und die dadurch zukünftig sich ergebende stellenweise Änderung des Verlaufes der Staatsgrenze.

Aus den mannigfaltigen Daten, die die Karte aufweist, sei hervorgehoben: die Angabe der mittleren Schulen, darunter auch der gewerblichen und landwirtschaftlichen Lehr- und Versuchsanstalten; die für die Landwirtschaft wichtigen Anlagen, wie Fabriken, Mühlen, Molkereien, Lagerhäuser, dann die Bäder und Mineralquellen; erstmalig auch die volkswirtschaftlich bedeutsamen Erdölvorkommen bei Zistersdorf, deren Bohrtürme lagerichtig eingesetzt sind. Bei der

Bodenbedeckung mit Wald sind die seit der ersten Auflage eingetretenen Änderungen berücksichtigt, am auffälligsten die Aufforstungen im Raume Gänserndorf—Deutsch-Wagram—Marchegg, denen dort im Kampfe gegen den Flugsand große Wichtigkeit zukommt. Der Bestand an Weingärten ist gleichfalls berichtigt, ihre große Zahl und Ausdehnung in diesem zum „Weinviertel“ gehörenden Teil Niederösterreichs läßt deren volkswirtschaftlichen Wert erkennen. Sehr bedeutsam ist die Aufnahme der vielen altgeschichtlichen Bodendenkmale, wie Erdbefestigungen, Wallburgen, Hausberge, Tumuli, und im Zusammenhange damit der gerade in diesem Gebiet überaus zahlreichen Fundstellen vor- und frühgeschichtlicher Gegenstände; die neue Auflage zeigt bei letzteren eine wesentliche Bereicherung und Lageberichtigung gerade dieser dichtgedrängten Zeugen einer bewegten Vergangenheit, die sich auf diesem Boden abgespielt hat.

Gewissenhafte Durcharbeitung und technisch geschickte Ausführung stemeln diese Karte zu einem für den heimatkundlichen Unterricht hochwertigen Behelf, dessen reichem, gediegenem Inhalt eine Fülle von Daten geographischer, volkswirtschaftlicher, siedlungstechnischer und geschichtlicher Natur entnommen werden kann. Die überragende Wichtigkeit dieses Gebietes, das einen vielseitig einflußreichen Teil unseres Vaterlandes darstellt, empfiehlt die Karte weit über den Rahmen einer lokalen Verwendbarkeit auch für Schulen, die außerhalb der angeführten Bezirke liegen, und läßt sie besonders für Schulen Wiens vorteilhaft verwendbar erscheinen, ebenso wie sie auch zu Schulwanderungen eine vorzügliche Grundlage für verschiedene Anregungen und Vergleiche bietet. Daß in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Neuauflage notwendig wurde, beweist am besten die Güte dieser Heimatkarte. Es soll noch darauf hingewiesen werden, daß im gleichen Verlage gerade jetzt eine Wandkarte desselben Gebietes 1 : 50.000 mit vollständig gleichem Inhalt und in gleicher Ausführung erschienen ist, die für den Schulunterricht einen erwünschten Lehrbehelf als Ergänzung der Handkarte bildet.

H. G.

Bibliographie Géodésique Internationale. Tome 1. Introduction et Années 1928 — 1929 — 1930. Par Georges Perrier et Pierre Tardi. Herausgegeben von der Association de Géodésie de l'Union Géodésique et Géophysique Internationale, Paris, 1935, Sekretariat der Geodätischen Gesellschaft. 220 Seiten, Großformat.

Wohl finden sich verstreut in verschiedenen wissenschaftlichen Zeitschriften und Bibliographien zahlreiche Nachweise über geodätische Werke, Abhandlungen, kürzere Artikel usw., doch fehlte es an einer von Geodäten selbst herausgegebenen, leicht zugänglichen internationalen geodätischen Bibliographie. Über das Bedürfnis nach einer solchen war schon auf den drei Generalversammlungen von Geodäten aller Staaten in Madrid (1924), Prag (1927) und Stockholm (1930) verhandelt worden, doch stieß die Verwirklichung auf mancherlei Hindernisse. So beschloß die Union Géodésique et Géophysique Internationale die Herausgabe je eines Bandes in dreijährigen Intervallen, der alle Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Geodäsie eines Zeitraumes von drei Jahren vereinigen sollte. Vorliegendes Werk ist die erste Verwirklichung der seinerzeit gefaßten Beschlüsse. Der 1935 erschienene Band enthält, soweit überhaupt erfaßbar, methodisch angeordnet, alle in den Jahren 1928, 1929 und 1930 erschienenen, die Geodäsie und deren Probleme betreffenden Veröffentlichungen. Einer erklärenden Einführung in französischer und englischer Sprache auf 80 Seiten, die die Einrichtung des so groß angelegten

Werkes und seine leichte Benützbarkeit erläutert, folgt auf 213 Seiten die eigentliche Bibliographie, welche in acht Abschnitte gegliedert ist: 1. Allgemeines über die Geodäsie; 2. ausgeführte und geplante Arbeiten; 3. mathematische Geodäsie; 4. geodätische Lage-Astronomie; 5. Vergleiche der Ergebnisse der mathematischen Geodäsie und der geodätischen und Lage-Astronomie; 6. physische Geodäsie; 7. Bestimmung der „Figur der Erde“; 8. Studium einiger Konstanten und Eigentümlichkeiten der Erde. Der Band umschließt 1433 Nummern (Verfasser, Titel des Werkes, genaue Angabe des Erscheinungsortes und -jahres, Seitenzahl) mit zumeist kurzer Skizzierung des Inhalts und wird durch ein alphabetisches Verzeichnis der Autoren sowie ein länderweise angeordnetes Verzeichnis der in Betracht kommenden wissenschaftlichen, periodisch erscheinenden Zeitschriften ergänzt, so daß er vollauf den Zweck zu erfüllen vermag, dem seine Herausgeber so viel mühevollen Arbeit gewidmet haben, den Geodäten aller Länder für diesen Zeitabschnitt einen vollwertigen Arbeitsbehelf zu geben. Maria Leiter.

Neufeldt, Gunther: Ripen und Esbjerg, die Haupthäfen der cimbrischen Westküste. VII + 131 S., 13 Figuren und 19 Abb. Schriften des Geographischen Instituts der Universität Kiel, Bd. VII, Heft. 1. Kiel 1937.

Ripen und Esbjerg, die einzigen im Laufe der Geschichte bedeutenden, sonst von einander grundverschiedenen Hafenstädte an der Westküste Dänemarks, haben durch Gunther Neufeldt eine ausführliche, klare und lesenswerte Darstellung erfahren, die über den engen Rahmen des eigentlichen Gegenstandes hinaus die allgemein-europäischen Zusammenhänge aufzeigt, zumal im Werden Ripens, in dem sich ein gutes Stück der Wirtschaftsgeschichte Nordwesteuropas im Mittelalter spiegelt.

Am Anfang steht eine kurze geographische Schilderung der Landschaft der cimbrischen Westküste, die die Landschaftsformen, die Flüsse und ihre Schiffbarkeit, das küstennahe Meeresgebiet, die natürlichen Bedingungen für die Schifffahrt an der Küste und das Klima behandelt.

Dem kleinen und heute wenig bedeutenden, aber altherwürdigen Städtchen Ripen ist fast die Hälfte der Arbeit gewidmet, die vor allem durch Auslese des geographisch Wichtigen aus den meist rein historischen Quellen die Entstehung und wechselreiche Entwicklung darstellt und damit das Verständnis der heutigen Siedlung erst voll ermöglicht. Schon in prähistorischer Zeit bestehend und in der römischen Kaiserzeit von einer gewissen Bedeutung, entwickelt sich diese im Mittelalter, als die Westküste noch die Vorderseite des Landes war, an der ganz Dänemark, ja zeitweise sogar Schweden, die Kultur- und Wirtschaftsgüter des westlichen Europas empfing, zum Hauptorte der cimbrischen Küste. Diesen Aufschwung verdankt Ripen neben der Welt- auch seiner Orts- und Verkehrslage an der weitauf schiffbaren Nipsau sowie am Rande der vor den meisten Überschwemmungen geschützten und so ebenfalls verkehrsfreundlichen Geest. So wird der Handelsplatz schon 948 Bischofssitz und ungefähr gleichzeitig ständige Königsresidenz und lief damit Viborg den Rang ab, den es selber — allerdings erst fünf Jahrhunderte später — an Kopenhagen abgeben mußte. Vorrechte aller Art fördern die Ausdehnung des Handels bis Frankreich und England. Noch im späten Mittelalter verschafft die Isthmuslage gegenüber der Ostküste der Stadt neue Bedeutung. Viele Bauten, vor allem der Dom und das Schloß, erinnern an diese Glanzzeit Ripens. Die Versandung der Nipsau (besonders durch Küstenhebung

und damit Abschwächung der Gezeitenkraft und fortschreitende Marschbildung), der Einzug der Reformation in die geistliche Stadt, Brände, Seuchen, Plünderung in Kriegen und Überschwemmungen durch Sturmfluten, vor allem aber der Wandel und die Schwerpunktsverlagerung der europäischen Wirtschaft und die Umlegung der Handelswege verursachen seit dem Beginn der Neuzeit den allmählichen Niedergang Ripens. Trotz Bahnbau (1874) und Straßenerneuerung, ja selbst trotz der Wiedervereinigung mit Nordschleswig ist es später nur mehr der Mittelpunkt eines kleinen ländlichen Bezirkes geblieben.

Jahrhundertlang hat sich an der ganzen Nordseeküste keine Nachfolgerin für die alte Hafenstadt gefunden. Aus dem starken Bedürfnis nach einem modernen Hafen entschloß man sich endlich (1868), einen solchen in der Gegend von Esbjerg anzulegen, die sich durch eine (damals) genügend tiefe Zufahrtsrinne und durch ihre ganzjährig eisfreie Küste empfahl und einen breiten Sandstrand für die Hafenanlagen sowie ein 20 m höheres Altmoränenplateau für die künftige Siedlung bot. Die Schaffung und ständige Erweiterung eines modernen Hafens, Ausbaggerungen des Zufahrts-„Tiefs“, die Gründung und rasche Vergrößerung der regelmäßig angelegten Siedlung und der Ausbau der Hinterlandverbindungen haben Esbjerg in wenigen Jahrzehnten zu einer Stadt anwachsen lassen, die heute 35.000 Einwohner aufweist (gegen 6000 Ripens), Handel mit aller Welt treibt und auch Fischerei.

Eine vergleichende Betrachtung der Hafenstädte an der cimbrischen Westküste und ein Literaturverzeichnis schließen die interessante Arbeit, die durch Pläne, Karten, Diagramme und alte wie moderne Stadtbilder gut illustriert ist.

L. Scheidl.

Horák, B.: Die Gezyner der Copia der Newen Zeytung auß Presillg Landt. Extrait des Mélanges P. M. Haškovec. Brünn 1936.

Verfasser erörtert die verschiedene Deutung, die die Bezeichnung „Gezyner“ im Texte eines Flugblattes, das unter dem Titel „Copia der Newen Zeytung auß Presillg Landt“ zu Beginn des 16. Jahrhunderts erschienen ist, von verschiedenen Forschern, wie A. von Humboldt, d’Avezac, S. Ruge, gefunden hat. Abweichend von diesen glaubt er, daß die Erklärung des Wortes „Gezyner“ in dem Namen der Insel Jersey zu suchen sei, die auf der Karte Frankreichs von Oronce Finé aus dem Jahre 1538 unter dem Namen Geze verzeichnet ist, desgleichen auf der Karte Europas von G. Mercator von 1554, die in der Darstellung Frankreichs den Einfluß jener verrät.

M. L.

Niemeier Georg: Die deutschen Kolonien in Südspanien. Beiträge zur Kulturgeographie der untergegangenen Deutschtumsinseln in der Sierra Morena und in Niederandalusien. (Ibero-amerikan. Studien des Ibero-Amerikan. Instituts Hamburg, Band 10.) 126 S., 22 Text- und 20 Lichtbilder. Conrad Behre, Hamburg 1937.

Der Verfasser, der das Arbeitsgebiet 1929 und 1932 bereiste, entwirft ein überaus anschauliches, an Einzelheiten reiches Bild der einst deutschen Bauern-

kolonien in Südspanien unter Betonung der methodischen Bedeutung solcher Arbeiten. Es soll vor allem das Verhältnis zwischen fremder Umwelt und der völkisch bedingten Arbeit der Siedler untersucht werden. Der vollständige Untergang dieser deutsch-spanischen Ansiedler erschwert die Untersuchung und macht sie zu einer stark historischen. Die zwölf einst deutschen Gemeinden Südspaniens werden auch heute noch im spanischen Schrifttum als „die deutschen Kolonien in der Sierra Morena“ bezeichnet, obwohl vier von ihnen 150 km südwestlich in Niederandalusien liegen. Es handelt sich um die Ansiedlung von ungefähr 8000 meist südwestdeutschen und flämischen Landarbeitern, Bauern und Handwerkern durch die spanische Regierung 1767 bis 1770 mit Hilfe des bayrischen Abenteurers Thürriegel. Den vollständigen völkischen Untergang der Ansiedler erklärt der Verfasser durch die bunte Zusammensetzung ihrer Heimatgebiete (von Belgien, Holland über das Rheingebiet und die Schweiz bis nach Österreich) und die bewußte Hispanisierung durch die Behörden, gefördert durch die zahlreichen Mischehen sowie die Zuwanderung vieler spanischer Landarbeiter. Dazu kommen noch die Landflucht vieler Ansiedler, Krankheiten u. a. In 10 bis 15 Jahren war die Hispanisierung in der Hauptsache durchgeführt. Trotzdem lebt das Bewußtsein der Herkunft bei den meisten Nachkommen noch fort. Heute zählen die ehemals deutschen Kolonien auf einer Fläche von 1180 km² rund 53.000 Einwohner. Die Ansiedlung erfolgte in durch Auswanderung und Latifundienwirtschaft menschenleer gewordenen Räumen, besonders beiderseits der wichtigen Reichsstraße von Madrid nach Sevilla (Carretera General de Andalucia), die im Buschwald des Gebirges Räuberbanden unsicher machten. Der Lage nach verteilen sich die Siedlungen auf Gebirge, Gebirgsrand und Becken und unterscheiden sich daher auch wirtschaftlich durch Kleinviehzucht und extensiven Getreidebau einerseits, intensiven Feld- und Gartenbau, besonders Ölbaumkultur, andererseits. Infolge der raschen Hispanisierung zeigt die heutige Kulturlandschaft keine deutschen, wohl aber „koloniale“ Züge in Siedlung und Wirtschaft. Wichtig ist der Fortbestand von Bauerngemeinden innerhalb des altspanischen Großgrundbesitzes mit seinen Gutshöfen und Tagelöhnern. Haus-, Siedlungs- und Flurformen sind noch ziemlich einheitlich. Schachbrett- und Straßendörfer herrschen vor.

Randolf Rungaldier.

Bibliographie Marocaine 1923—1933, par Pierre de Cenival, Christian Funck-Brentano et Marcel Bousser. Herausgegeben vom Institut des Hautes Études Marocaines, Paris 1936, Librairie Larose. 606 Seiten, Oktav.

Vorliegendes Werk ist die zu einem Sonderband vereinigte, systematisch geordnete Sammlung aller bisher in der Zeitschrift „Hespéris“ regelmäßig erschienenen bibliographischen Berichte, Marokko betreffend, welche, von P. de Cenival, Ch. Funck-Brentano und M. Bousser bearbeitet, von obgenanntem Institut herausgegeben wurden. Sie bringt in zirka 7200 Nummern jährweise alle im Zeitraum von 1923 bis 1933 erschienenen Druckwerke, Aufsätze, Berichte usw. über Marokko, nach den einzelnen geographischen Disziplinen gegliedert, und zwar: Allgemeine und historische Geographie, regionale, physikalische Geographie, einschließlich Geologie und Kartographie, Siedlungs-, Wirtschaftsgeographie (soziale und Wirtschaftsfragen, landwirtschaftliche Erzeugung, Bewässerungsverhältnisse, Bergbau, Industrie, Verkehr und Handel), Ethnographie, Folkloristik, Soziologie

und Vorgeschichte; Linguistik, Literatur, arabische Wissenschaften, Geschichte, Archäologie, Schöne Künste. — Politische Fragen (Protectorat), Christentum, Unterricht; Hygiene und Arzneikunst; Befriedung, Recht, Gesetzgebung und Verwaltung; Muselmanisches und Gewohnheitsrecht; Reiseberichte. — Jede Nummer enthält den Namen des Verfassers, den Titel der Abhandlung, den Erscheinungsort (selbständiges Werk, bzw. Zeitschrift, Jahrgang, Seitenzahl, Abbildungen), bzw. erfolgte Besprechung, gleichfalls mit Ort- und Zeitangabe. So ist das umfangreiche, alle geographischen Disziplinen umfassende Werk für alle jene, die sich eingehenden Studien über das den Westeingang in das Mittelländische Meer beherrschende Land widmen, das schon aus diesem Grunde von hoher politischer Bedeutung ist, ein zuverlässiger Wegweiser und Ratgeber in Hinsicht der bereits vorliegenden Forschungsergebnisse, aber gleichwohl auch ein unentbehrlicher Behelf für den Laien, den Forscher wie den Touristen, denen er die besten Richtlinien für die Orientierung in jenen Wissenszweigen weist, die ihr besonderes Interesse erregen.

Maria Leiter.

Kral, August Ritter von: Das Land Kamâl Atatürks. Der Werdegang der modernen Türkei. 2., vollständig umgearbeitete und stark erweiterte Auflage. Mit 1 Karte, XII und 344 Seiten. Wilhelm Braumüller, Wien-Leipzig 1937. Preis brosch. S 15.—, geb. S 18.—.

Das Buch des Ministers A. v. Kral über die Türkei konnte zwei Jahre nach dem Erscheinen in einem nahezu doppelten Umfang der Öffentlichkeit übergeben werden; dies ist der beste Beweis für die Notwendigkeit und Brauchbarkeit des Werkes, dessen Vorzüge in unseren Mitteilungen, Bd. 78, 1935, S. 308, ausführlich besprochen worden sind. Das vorliegende Buch bietet nicht nur allseitige Belehrung über die neue Türkei, sondern ist auch ein Schlüssel zum Verständnis der Wandlungen in der Weltwirtschaft. Die neu hinzugekommenen Ausführungen über die Beziehungen zum näheren und weiteren Ausland und die über die wirtschaftliche Aufrüstung im Innern, sowohl in Landwirtschaft, Forstwesen, Industrie wie in den Verkehrseinrichtungen, erfordern eine Fülle von Zahlen, die der Verfasser so verarbeitet hat, daß die Lektüre des Buches immer eine angenehme bleibt. Die Zuverlässigkeit der Angaben wurde schon in den Besprechungen der früheren Auflage hervorgehoben. Die Reichhaltigkeit des Werkes haben die Mitglieder der Geographischen Gesellschaft in einer dem Heft 1 und 2 des laufenden Jahrganges beigelegten Anzeige bereits gesehen. In 23 Kapiteln werden alle wichtigen politischen und wirtschaftlichen Ereignisse des türkischen Staates vom Auftreten Kemal Paschas bis zum Jahre 1937 erörtert. Es sei nur eigens hervorgehoben, daß der Pflege von Kunst, Technik, Wissenschaft und Unterricht eine ausführlichere Darstellung gewidmet ist, welche die führenden Persönlichkeiten nennt, unter denen sich in größerer Zahl Österreicher befinden, und zwar als Archäologen, Architekten, Baumeister, Bildhauer, Lehrer aller Schulen, Musiker, Techniker, Sportführer usw. Die türkische Schrift, Neuerungen im Kultuswesen, Reformen der Lebensführung, Verwaltung finden bei aller Kürze der Fassung ausreichende Erklärungen, die sich, wie alle Abschnitte, auf große Sachkenntnis des Verfassers stützen und bei strenger Kritik Liebe für das aufstrebende Staatswesen durchschimmern lassen. Man hat an vielen Stellen den Eindruck, der Verfasser habe das Buch als eine Art Rechenschaft über seine mehrere Jahrzehnte lang angestellten Beobachtungen im nahen Orient geschrieben; es bringt so dem Wirtschaftsforscher, dem Geographen, dem Historiker Neues und zwingt jeden Leser in seinen Bann.

Willkommene Beigaben sind das ausführliche Register, das unter einzelnen Stichworten auch die dazugehörenden Personennamen anführt, und die sauber ausgeführte Karte der Türkei 1:600.000, welche die Eisenbahnlinien mit vier verschiedenen Zeichen deutlich erkennen läßt.

Hermann Leiter.

Levine, J.: La Mongolie. Historique, Géographique, Politique. 252 Seiten, 1 Karte im Text. Paris 1937, Bibliothèque Géographique. Paillot. Preis Frs. 24.—.

Verfasser schildert das weite, heute von friedlichen, unkriegerischen Nomadenstämmen bewohnte Territorium der Mongolei als passives Objekt seiner drei mächtigen Nachbarn: China, Rußland (U. S. S. R.) und Japan, deren gegensätzliche Interessen hier aufeinanderstoßen. Die geschichtliche Entwicklung des Volkes seit seinem Heldenzeitalter (13. Jahrhundert) bis ins 19. Jahrhundert sowie eine übersichtliche Darstellung der geographischen Gegebenheiten des Gebietes, seiner Verwaltung vor dem neuen Regime (unter der Herrschaft der Chinesen) bilden die Einleitung der Studie und dienen gleichzeitig zur Erklärung für den Ablauf der zeitgenössischen Ereignisse in diesem ausgedehnten fernöstlichen Lande. Verfasser gibt eine eingehende Darstellung der Stellung der Mongolei zwischen Rußland und China vor der Herrschaft des Bolschewismus in Rußland sowie derjenigen der Äußeren Mongolei im russischen Bürgerkrieg, in den ersten Jahren des neuen Regimes in der Mongolei, der Konstitution von 1924 und der chinesisch-mongolischen Beziehungen. Ein besonderes Kapitel behandelt das vor dem Kriege als Territorium von Uriankhai bekannte Gebiet, jetzt die Republik Tannu Tuwa, nominell vollständig unabhängig, das im mongolischen Problem und in den Beziehungen zwischen Mongolei, China und Rußland eine ganz besondere Stellung einnimmt. Ein weiterer Abschnitt erörtert die Verhältnisse in der Äußeren Mongolei in den letzten Jahren. Den Abschluß der recht beachtenswerten Ausführungen bilden das Kapitel „Japan und die Mongolei“ und endlich die Betrachtungen über den zwischen Rußland und der Mongolei in jüngster Zeit abgeschlossenen gegenseitigen Beistandsvertrag.

Maria Leiter.

Schumacher, Rupert von: Siedlung und Machtpolitik des Auslandes. („Macht und Erde“, herausgegeben von Haushofer und Crämer. Heft 5.) 74 Seiten, 9 Karten. Verlag und Druck B. G. Teubner, Leipzig und Berlin 1937.

Gestützt auf zahlreiches statistisches und literarisches Material, versucht der Verfasser in übersichtlicher, lebendiger Darstellungsweise die Siedlungspolitik der außerdeutschen Staaten zu untersuchen, die durch Welt- und Nachkriegszeit Siedlungsveränderungen erfahren hatten. Geleitet von dem Gedanken, daß die Siedlungspolitik der Ausdruck des Lebenswillens eines Volkes und einer Rasse ist, werden eingangs alle Mittel angeführt, die dem Staat zur Verfügung stehen, ein Grenzgebiet zum Staats- und Volksgebiet zu machen, d. h. „völkisch zu erobern und zugleich wehrpolitisch zu sichern“. In diesem Sinne glaubt der Verfasser auch in einzelnen anderen Formen der Siedlung, wie Innenkolonisation, Städtegründung und Heimstättengründung, nicht nur sozialpolitische Maßnahmen, sondern letzten Endes bevölkerungspolitische Ziele zu erkennen. Auf dem Wege von Lebenssicherung, Bodenverwurzelung, Auslese und Volksvermehrung ergäbe sich eine Machtbereicherung des Staates.

Gabriele Roth.

Verhandlungen und wissenschaftliche Abhandlungen des 26. Deutschen Geographentages zu Jena, 9. bis 12. Oktober 1936. Breslau 1937. Ferdinand Hirt.

Die Vortragsthemen behandelten vor allem die Fragen der Landplanung und der politischen Geographie. Auch die üblichen Beiträge zur Schulgeographie und zur Landeskunde, in diesem Falle Thüringens, waren ebenfalls im allgemeinen auf diesen Fragenkreis eingestellt.

So berichtete K. Meyer über „Raumforschung und Geographie“, Hans Dörries über „Geographie als Grundlage von Raumforschung und Landesplanung“. Karl Haushofer, O. v. Niedermayer, Fritz Matschek, H. Schrepfer, C. Troll, H. Schmittheimer sprachen über spezielle und aktuelle Fragen der Politischen, bzw. Wehrgeographie, F. Knieriem, J. Petersen und W. Jantzen äußerten sich zu schulgeographischen Fragen, G. W. v. Zahn, G. Neumann, F. Koerner lieferten interessante Beiträge zur thüringischen Landeskunde. O. A.

Widmung von Karten und Bildern.

Unser langjähriges Mitglied Herr Karl Drächsl er hat der Gesellschaft eine bedeutende Sammlung von Landkarten und photographischen Ansichten als Geschenk überwiesen. Unter den Karten ist eine große Zahl von Blättern der Spezialkarte, auf Leinwand gezogen, hervorzuheben, hauptsächlich aus den Alpenländern, sowie aus dem ehemaligen Küstenland und Bosnien.

Die mehr als tausend photographischen Aufnahmen, meist größeren Formats, betreffen das Gebiet der alten Monarchie (Alpenländer, Küstenland, Bosnien, Böhmen, Galizien) und benachbarter Gebiete, dann Italien, Griechenland, Konstantinopel, Kleinasien (Smyrna, Ephesos, Rhodos u. a.), Syrien, Palästina, Ägypten, Indien, China und Japan. Von Japan ist außer Einzelaufnahmen auch ein Album mit kolorierten Photos vorhanden, ebenso ein solches von einer Reise von Ägypten nach Indien.

Diese wertvollen Sammlungen an Karten und Bildern hat Herr Hofrat Prof. Dr. Eugen Oberhammer, ein Schwager des Spenders, sorgfältig gesichtet, die Einzelaufnahmen nach Ländergruppen geordnet und ein die Benützung dieses reichen Materials, das den Mitgliedern während der Büchereistunden zur Verfügung steht, wesentlich erleichterndes Verzeichnis angelegt.

Dem hochherzigen Spender, Herrn Karl Drächsl er, gebührt der besondere Dank unserer Gesellschaft. Möge sein Beispiel Schule machen und unsere Bibliothek, Karten- und Bildersammlung durch die Spenden unserer Mitglieder auch fernerhin Bereicherung erfahren!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [81](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Literaturbericht. 120-128](#)